

Kleine Geschichten aus meinem langen Leben

Fall der Mauer am 09. 11.1989



Öfter als je zuvor werde ich heute gefragt: „Wie hast du den Fall der Mauer erlebt und empfunden?“

Als DDR-Bürger hab ich gut und zufrieden mit der Mauer gelebt, sie einfach akzeptiert, wenn auch nicht für „begründet“ empfunden. Aber wir hatten keine Verwandtschaft 1. Grades in Westdeutschland, also keinen Trennungsschmerz. Allerdings wusste ich jede Gelegenheit zu nutzen, meine alten Tanten zu ihren 80. Geburtstagen oder auch zu Beerdigungen per Reisepass mit Visum zu besuchen.

Meistens fuhr ich nicht einmal dorthin, sondern besuchte stattdessen alte Schulfreunde.

Anfang November 1989 erhielt ich von Freunden aus Osnabrück eine Nachricht, dass meine Tante Henny in Osnabrück gestorben sei, und ich wegen Erbschaftsangelegenheiten sofort kommen solle.

Quatsch, ich wäre nie Erbe von Tante Henny gewesen, obgleich sie mich liebte und immer viele tolle Pakete geschickt hatte. Ich wusste ja, dass sie total verschuldet war und hätte ein Erbe nie angenommen.

Jedoch war der Reiz da, die jugoslawischen Freunde in Osnabrück zu besuchen. Ich reichte auf dem Amt ein Visum ein, das abgelehnt wurde.

Seltsam . . . es nahm mich eine Beamtin bei Seite und flüsterte mir zu: „Kommen sie morgen noch mal wieder, da könnte es klappen, denn . . . „

Weiter sprach sie nicht.

Und tatsächlich bekam ich am nächsten Tag ein Visum. Dann ging alles ganz schnell. Kurt brachte mich zum „Tränenpalast“, ich kaufte eine Fahrkarte nach Osnabrück.



In Helmstedt musste ich umsteigen und hatte 2 Stunden Aufenthalt.

Ich packte meine Stullen aus und die Trinkflasche und bummelte durch die Bahnhofshalle zum Kiosk.

Huch, hier haben die ja unseren Egon Krenz überall auf den Zeitungen! Ob der



gestorben ist oder . . . ?

Aus dem Text wurde ich nicht schlau, und es war mir auch peinlich als „Ossi“ neugierig auf die Zeitungen zu starren und keine zu kaufen. Westgeld hatte ich keins.

Mein jugoslawischer Freund Andreas holte mich vom Bahnhof in Osnabrück ab, war schrecklich aufgeregt, plapperte was von „passiert“ und raste viel zu schnell durch die Straßen nach Hause.



Dort saßen seine Frau und die beiden Kinder vor dem Fernseher, ich wurde auch in eine Ecke auf der Couch platziert . . . und so langsam begriff ich, was passiert war. Irgendwie hatten die „Ossis“ die Mauer gestürmt ohne dass geschossen worden war.

Aha, da hatten die auf dem Amt wohl schon so eine Vorahnung gehabt!

Nee, freuen konnte ich mich erstmal gar nicht, denn ich hatte Angst, dass ich nicht mehr zurückkommen würde.

Nebenbei bemerkt, hatten die direkten Verwandten von Tante Henny sofort das Gold und Silber, das Kristall, die Markenporzellane und die hochwertigen Möbel nach Nürnberg transportiert.

Aber meine jugoslawische Freundin, die bei ihr angestellt gewesen war, hatte den Schlüssel zur Wohnung und sollte den Rest entsorgen.

Sie zeigte mir, was sie alles für mich noch bereitgestellt hatte.

Vor allem jede Menge teure Weine, Brokatstoffe, Reste von Meißner Porzellan und, und, und.

Nein, ich hatte ja nicht einmal einen Koffer dabei! Wir packten nur einen Einkaufsrolli der Tante mit Kleinkram, dann rief ich Kurt an, dass ich am nächsten Tag gleich versuchen würde wieder zurück zu kommen.

Das klappte! Kurt stand am Bahnhof und wir „schwammen gegen den Strom der Menschenmassen“ durch das Bahnhofsgewühl zum Parkplatz.

Oh wie war ich glücklich wieder in meiner geschützten (gut bewachten) DDR zu sein!



Als wir zur Ruhe gekommen waren, kam uns erst die Erleuchtung: Warum war Kurt nicht mit dem dicken Moskwitsch-Kombi und Anhänger nach Osnabrück gekommen um mich abzuholen und Vieles einzupacken, was die Nürnberger Erben zurück gelassen hatten?

Egal, ich war gesund wieder zu Hause angekommen, wir hatten ein wunderschönes Haus auf 1600m² Grundfläche und waren völlig zufrieden.



Ein paar Wochen später fuhr ein Auto vor. Es waren Freunde von unseren jugoslawischen Freunden in Osnabrück, und Branka hatte ihnen die Weinflaschen, die Brokatstoffe und noch vieles Anderes im Auto mitgegeben.

/

Soviel zur Frage „wie hast du den Mauerfall erlebt“.

Die Antwort auf die Frage „wie hast du den Mauerfall empfunden“ ist wesentlich komplizierter.

Eines steht fest, ich bin und war immer für ein einheitliches Deutschland!

Aber es ist so Vieles verloren gegangen, was man gewohnt war und geliebt hat.

Es war doch unsere Jugendzeit mit Sport, Tanz, ersten Lieben. Daran erinnert man sich eben gern. Auch an die ausnahmslos gut ausgebildeten Lehrer.

Aber die sogenannten „Wessies“ machen jedes gute Wort zu der Zeit mit Empörung heute zunichte.

Ja, ich war in der FDJ, das war normal, denn es war in der Gemeinschaft immer fröhlich, interessant und kameradschaftlich. Politik blendete man da irgendwie aus, jedenfalls ich.

Später in den Betrieben war es auch die Kollegialität, die die Arbeit erleichterte, denn es sprang immer, wenn es sein musste, einer für den anderen ein. Mein Beruf hat mir überall viel Freude gemacht!

Auch in der Nachbarschaft kannte man sich und half einander.

Dass wir alle Arbeit hatten - und die auch in Wohnnähe -, dass Krippen- und Kindergartenplätze sowie auch Schulspeisung finanzierbar waren . . . Was soll daran schlecht gewesen sein? Klar Subventionen, aber ehrlich gesagt, wussten wir damals gar nichts davon.

Nein, ich will die Mauer nicht wiederhaben, aber ich will aus meiner DDR-Zeit erzählen dürfen, auch in den sozialen Medien ohne gleich einen Shitstorm über mich ergehen lassen zu müssen.